

RadioX6 Script

Abschnitt 1

This is the return of Mad Musicologist, from outer space to the hills, and valleys, and plains of beautiful Qazaqstan.

1.) Yedil Qusain Ör Altay

Das war das Volkslied Ör Altay, der hohe Altay, in der eigenwillig space-igen Interpretation von Yedil Qusain. Von ihm wird später noch die Rede sein. Gerne hätte ich zum Vergleich eine traditionell gespielte Variante angefügt, aber das muss noch warten. Stattdessen dieses hier:

2.) Ulytau Adai

sorry fi dat intarapshan! – wie wir Jamaikaner sagen. Aber diese Unterbrechung hat ihren Grund in Urheberrechten, denn die Scheibe, auf der diese harte Version von Qurmanghazys Dombra-Klassiker „Adai“ zu hören ist, wird seit einiger Zeit hier in Deutschland vertrieben – und deshalb ist auch zu hoffen, dass Ulytau einige Festivals und eine Tour hier spielen werden.

Zwar werden sie hier unter dem Genre „Heavy Metal“ vermarktet, was ein zu enger Rahmen ist, aber ehrlich – man versteht hierzulande unter „Folkrock“ in der Regel keltisches Gesäusel, und das hier hört sich doch anders an. Das Album ist bei uns unter dem Titel „Two Warriors“ zu haben und ist mit der kasachischen Erstausgabe „Jumyr Kylysh“ identisch. Ulytau machen auf musikalisch wie technisch hohem Niveau eine Verbindung aus Ost und West – Traditionelle Musik und harter Rock, aber auch Neuinterpretationen von klassischen Vorlagen. Wenn dann Angehörige des Turkvolkes der Kasachen Mozarts berühmten „Türkischen Marsch“ aus der A-Dur Klaviersonate mit Dombra und Hardrock-Klängen (aber immer notengetreu dem Urtext folgend) spielen, dann ist das nicht ohne Ironie. -

Ich gebe es zu, der Einstieg in diese Sendung ist sehr selbstverliebt, aber zu meiner Entschuldigung ist zu sagen, dass ich mich eigentlich schon endgültig verabschiedet hatte – und dann wurde mir klar, dass ich wenigstens mein 5jähriges Radiojubiläum begehen sollte. Richtig, im April 2005 ging die 1. Folge von „Globalwize goes Qazaqstan“ auf Sendung, damals noch als Gast von Jean Trouillet in seiner Reihe „Globalwize“ bei Radio X in Frankfurt/Main.

Nun, von meinen Programmpunkten für dieses Mal ist der erste nun angeschnitten: Neuigkeiten aus dem Musikleben Kasachstans. Später hierzu mehr.

3.) Äsem Jalt etip

Bevor ich weiter rede, erst mal noch eine rockige Nummer von Äsem, von der ich in meiner letzten Sendung schon den Titel „Janga kün“, etwa: „Neuer Tag“ brachte, nun also „Jalt etip“, und ich muss sagen, das erinnert mich in den Harmonien etwas an die leider nicht mehr aktiven „Sundays“ aus Manchester.

Das war also „Jalt Etip“- im Nu - vom Äsem. In der Zeile heißt es „Jalt etip ötken köktem“, und „köktem“ ist „Frühling“. Im Text des Liedes nimmt die Ich-Erzählerin Abschied von der Liebe, die so schnell verging wie der Frühling. –

Ihr braucht die Interpreten und Titel nicht mitzuschreiben, denn alles, also die ganze Sendung zum nachhören sowie die Playlists und meine Kommentare, werden auf <http://kaz-uk.com/index/0-14> zu verfolgen sein, wobei ich gleich noch erklären muss, dass meine alte Gastgeben-Site „Atameken.de“ leider so gründlich gehackt worden ist, dass sie nicht mehr aufrufbar ist. Das tut mir sehr leid für

meine Freunde, und ich bedanke mich gleich nochmals für die vielen guten Jahre und die wunderbare Zusammenarbeit auf das schärfste.

Ein weiterer Punkt ließe sich unter dem Stichwort „Horizontenerweiterung“ zusammenfassen.

Bei meiner ersten Sendung konnte ich meine Begeisterung darüber, in Kasachstan auch Reggae zu finden, kaum verhehlen. Doch ist dieser Fund nicht isoliert zu sehen, vielmehr ist er Resultat des Einflusses der neueren populären Musik der ihrem Ende entgehenden Sowjetunion.

Zu dieser Zeit entdeckten viele junge Musiker, die sich einer eher kritischen Szene zugehörig fühlten, die strukturelle Beziehung zwischen der städtischen Folklore Russlands und den Rhythmen der Karibik, also Ska und Reggae. Diese Tendenz hat dann auch nach Kasachstan ganz natürlich ausgestrahlt und wurde dort folgerichtig lokal orientalistisch eingefärbt, wie zum Beispiel im Stück Qara-ai Kösim, gesungen von Ardaq Balazhan.

4.) Ardaq Balazhan Qara-ai Kösim

5.) Aqtoty Raimkulova Aral Muny

Jetzt aber gilt es, genau auf alle Klangfärbungen zu achten, die meinem Lieblingsinstrument aus Qazaqstan entlockt werden können. –

Raushan Orazbaeva spielte „Aral Muny“, die Klage des Aral. Das war keine Volksmelodie, sondern eine – wie mir scheinen will – sehr einfühlsam an die Tradition der alten Küys für Qobyz, die auf schamanische Tradition zurückgehende 2-saitige Fidel, anknüpfende Komposition von Aqtoty Raimkulova, die am Nationalkonservatorium Qurmanghazy in Almaty wirkt. Dieser Küy ist offenbar der Meisterin ihres Instrumentes auf den Leib geschrieben, Raushan hat die Gabe, ihrer Qobyz alle nur erdenklichen Nuancen zu entlocken.

Es gibt Dinge, die ich immer wieder gerne betone. „Der Eiserne Vorhang ist gefallen“ ist solch ein Satz. Hier in Deutschland hat man im vergangenen Jahr über „20 Jahre seit dem Mauerfall“ gejubelt – mit Recht – doch Zentralasien ist immer noch ein weißer Fleck auf der Landkarte des politischen Bewusstseins – so sehr, dass es unter den Anhängern des Britischen Regisseurs Sasha Baron Cohen auch solche gibt, die ernsthaft glauben, jener habe für seinen Skandalfilm „Borat“ das Land Kasachstan *erfunden*. Für dieses Phänomen gibt es wenigstens zwei Gründe. Zum einen hatte schon das Russland der Zaren das Gebiet südlich von Sibirien wie ein Geheimnis behandelt und völlig von der Außenwelt abgeschirmt – was unter den Sowjets nur noch verschärft wurde. Zum zweiten haben wir es mit einer neuzeitlichen Variante dessen zu tun, was in den späten Sechzigern von Enzensberger als Misere der „Deutschen Frage“ gebrandmarkt wurde: die völlige Nabelschau-Perspektive unseres Landes angesichts der Teilung. Selbst unter vielen Intellektuellen damals galt die Beschäftigung mit politischen Fragen außerhalb Deutschlands geradezu als unanständig. Mir scheint, dass der Jubel über das Ende der Teilung dazu führt, wieder dem Rest der Welt weniger Beachtung zu schenken, als dies nötig ist. Dieser Horizontverengung möchte ich mit meinen Sendungen ein kleines Bisschen entgegenwirken.

6.) S. Erkimbekov Piano Concerto, Finale

7.) Erbolat & DJ Aldar Men Qazaqpin

Wuchtig ertönen die Klänge des Pianoforte in das Orchester hinein und verschmelzen mit dessen Antworten zu einem Rezitativ in modernem Gewand, aus dem sich dann dynamisch und in frischen Farben das Konzert wie befreit losmacht es stürmt gleichsam wie das sprichwörtliche, den nahenden Stall witternde Ross seinem Schlussakkord entgegen.

Wichtig sind auch die Drumbeats, mit denen in einer Coproduktion der Sänger Erbolat und der ausgefuchste Beatbastler DJ Aldar ihr Bekenntnis intonieren: Ich bin Kasache – Men Qazaqpin.

Ein weiterer Punkt: Mich hatte eine Interpretation des Küys für Dombra, „Kökil“, von Qazanghap, gespielt von Ulytau, an die überraschenden Rhythmuswechsel der Musik Igor Stravinskys erinnert. Nun, vielleicht sollten wir Stravinsky nicht nur im Kontext der russischen Musik sehen. Es gab zu seiner Zeit bereits Sammlungen von Musikethnologen, die sich bis nach Sibirien hinaus gewagt hatten. Es besteht kein Zweifel daran, dass Stravinsky von solchen Sammlungen Kenntnis hatte und inspiriert wurde. Und wo ist sein berühmt-berüchtigtes Ballett „Le Sacre Du Printemps“ angesiedelt? Es geht um „Bilder aus dem heidnischen Russland“, und die damalige Auffassung von diesem Land bezog die Gebiete ein, die wir als Kolonien bezeichnen müssen (weil dort andere Völker als Russen unter deren Herrschaft leben), also Sibirien und wenigstens das nördliche Zentralasien. Dieser Aspekt ist, obwohl es viel und auch brillante Literatur über Stravinsky und das „Sacre“ gibt, kaum bisher beachtet worden. Wieder ein Thema für meine jungen, aufstrebenden Kolleginnen.

Eine weitere Verbindung zwischen Kasachstan und den Klassikern aus Russland berührt Sergej Prokofjew. Als während des zweiten Weltkrieges die Filmstudios nahe Moskau gefährdet schienen, wurden sie ins damalige Alma-Ata ausgelagert – und Prokofjew, seinerzeit auch gefragter Filmkomponist, zog für über ein Jahr dort hin. Es gibt ein verschollenes Werk Prokofjews, in dem er sich mit kasachischen Melodien befasst hatte: „Fünf kasachische Volksweisen für Singstimme und Klavier“, bearbeitet 1927, es soll eine historische Aufnahme davon geben, die in Paris entstanden ist – vielleicht wird dieses Werk auch wiedereinander aufgeführt. „Iwan der Schreckliche“, zu dem Prokofjew die Musik beisteuerte, wurde in Alma-Ata gedreht. Vom Almatiner Exil der sowjetischen Filmstudios profitiert letztlich der heutige Kasachische Film, da eine Infrastruktur schon gegeben war. Natürlich hat sich das Filmschaffen seit der Unabhängigkeit Kasachstans drastisch verändert.

8.) Musicola Sen munydy ber maghan

Dies führt uns direkt zum Erfolgsduo aus Qazaqstan: Karina Abdullina und Bulat Syzdykov. Sie schreibt die Texte, er die Musik. Zusammen sind sie Musicola. Sie ist auch Schauspielerin.

Die beiden sind die wohl am meisten westlich orientierten Musiker Kasachstans, bei Ihnen sind Volksinstrumente in keiner Aufnahme präsent, und auf ihrem neuesten Album finden sich Lieder auf Englisch gesungen, da sind sie von den hier bekannten Formationen kaum noch zu unterscheiden – mit dem Unterschied, dass hier eine wirklich gute Stimme zu hören ist. Wir hören „Sen munydy ber maghan“, was so ungefähr heißen mag: „Gib mir von Deiner Traurigkeit“. Musicola.

Ich hatte eingangs von Ulytau und ihrem Vertrag mit dem Deutschen Label gesprochen. Hier eine weitere Neuigkeit: URKER hat mit einer Edition in Norddeutschland ebenfalls einen Vertrag über eine Zusammenarbeit unterzeichnet, und wir können hoffen, dass daraus eine stärkere Präsenz bei uns resultiert. Die Band hat nach dem Weggang des Texters und zweiten Sängers Nurlan Alban, der eine Solokarriere als Volkssänger starten will, ohnehin einige Veränderungen vor sich, da ein besonderer Reiz von deren Arrangements auf diese zweite, deutlich tiefere Stimme zurückgeht. Hierher passt eine weitere Neuigkeit. Da hat sich eine Verbindung aus den Tagen des Studiums am Konservatorium Qurmanghazy wieder beleben lassen. Das Streichquartett, das uns seit der ersten Sendung begleitet und sich inzwischen nach der Komponistin Ghaziza Zhubanova benannt hat, nahm sich einer Quartettkomposition des Bandleaders von Urker, Aidos Saghat, an: damit

treten sie in Kasachstan sehr erfolgreich auf und ich hoffe, davon eine Aufnahme zu erhalten.

Abschnitt 2

2009 war nicht nur das 20-jährige Jubiläum „Mauerfall“, sondern auch das Jahr, in dem Kasachstan sich der deutschen Öffentlichkeit vorstellen wollte. Immerhin ist das neue Kasachstan inzwischen 18 Jahre alt, volljährig sozusagen. Es gab eine Reihe von Veranstaltungen, vor allem Konzerte, aber wahrscheinlich war von viel größerer Strahlkraft, dass es bei der Buchmesse Frankfurt eine Präsentation des Dichters und Aktivisten Oljas Süleymenov gab, weil dabei auch das großartige Projekt des „Kasachischen Bibliothek“, getragen von drei deutschen Verlagen mit Unterstützung der Kasachischen Botschaft in Berlin, einem größeren Publikum bekannt gemacht werden konnte. Über die dort veröffentlichten Werke findet Ihr in meiner „Playlist mit links“ alle Basisinfos. In der Unmasse der Veröffentlichungen erscheinen mir die in der „Kasachischen Bibliothek“ erschienenen Werke wie „die Perle am Grunde des Meers“, um mit Hölderlin zu sprechen.

Ein weiteres Highlight war die Begründung der Städtepartnerschaft zwischen Stuttgart und Almaty, einer der dortigen Schwerpunkte ist das Thema „Mobilität“. Übrigens bekommt Almaty endlich eine Métro und einen Umgehungsring, der unnötigen Individualverkehr aus dem Zentrum fernhält.

In diesem Jahr übrigens präsentiert sich Deutschland in Kasachstan mit zahlreichen kulturellen und wirtschaftlichen Initiativen: als Antwort auf das vergangene Jahr.

9.) Tles Kazhgaliev Steppe Legend (Finale; Kyz Kuu)

Orchester des Qurmanghazy Konservatoriums, Almaty, Dirigent: Christophe Mangou. Tles Kazhgalievs Legende von der Steppe ist ein Werk, das sich ganz klar auf den angestammten Lebensraum der früheren Nomadengesellschaft bezieht. Es handelt sich um eine Orchestersuite, wohl auch als Ballettmusik konzipiert, die zunächst im Klanggewand des Impressionismus die Weite und Stille der Steppe heraufbeschwört, in weiteren Sätzen auf historische Begebenheiten Bezug zu nehmen scheint, bevor der hier wiedergegebene Finalsatz effektiv eine winterliche Freudenfeier evoziert.

Black Cos, Adaptacija, Dos Mukassan

Schon klügere als ich haben bemerkt, dass es im offiziellen Sprachgebrauch Wörter gibt, die in Wahrheit das Gegenteil von dem meinen, was sie zu bedeuten scheinen. Auch die Vokabel „Unterhaltungsmusik“ gehört dazu, in Deutschland besser als „Schlager“ bekannt, im Gebiet der ehemaligen UdSSR heisst dieses Genre „Estrada“. Zum einen sind Schlager selten spannend, also nicht unterhaltsam, zum anderen sind diese oft in unterdurchschnittlicher Qualität produziert – für den Einmalgebrauch.

Bevor wir zu den „Königen des Estrada“ kommen, erst mal ein von mir zugegebenermaßen etwas vernachlässigtes Genre: Rap.

Black Cos mit dem Titel Tas Jarghan Güldei, etwa: „Wie eine Blume aus dem Stein“. Gemeint sind die Hoffnungen, die uns im betonharten Alltag weiter tragen.

Daran gleich anschliessend die Punkband Adaptacija mit „Küy No. 1“ und „Aldar Kose“. Und dann kommen sie, die „Beatles aus Kazakhstan“: Dos Mukassan mit „Qyzdarai“. Ich bringe eine historische Aufnahme von 1984, weil die erhältlichen von ihrem jüngsten Bühnen-Comeback in der Soundqualität stark abfallen.

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| 10.) black cos | Tas Jarghan Güldei |
| 11.) Adaptacija | Küy No. 1 |
| 12.) Adaptacija | Aldar Kose |

13.) Dos Mukasan Qyzdarai

Immerhin wurden Dos Mukasan zur Zeit der Sowjetunion zeitweise verboten, was sie ein Bisschen sympathischer macht.

14.) Nagim Mendygaliev Legend of the Dombra

Diesen Komponisten stelle ich hier erstmals vor, ohne überhaupt viel über ihn zu wissen. Geboren 1921 im äußersten Nordwesten Kasachstans, also in den südlichen Ausläufern des Ural, Ausbildung zum Pianist und Komponist in Almaty am „Qurmanghazy“, lebte bis 2006. Mehr weiß ich nicht, und obendrein kenne ich von ihm nur dieses eine Stück. Ich hatte in früheren Sendungen davon gesprochen, dass die Dombra eine zweisaitige Langhalslaute ist. Traditionell wird auf ihr so gespielt, dass auf der einen Saite ein Liegeton ist, darüber oder darunter bewegt sich auf der anderen die Melodie. Alternativ kommt dazu eine vor allem in Südkasachstan verbreitete Variante, bei der über einige Strecken die Melodie auf beiden Saiten gespielt wird, also in Parallelbewegung, das Intervall ist regelmäßig die Quarte. Diese Tradition heißt „Shertpe“. Was Nagim Mendygaliev in seinem Stück, das ich durchaus in der Linie der traditionellen Küys für Soloinstrument höre, hier macht ist, dass er die Spieltechniken der Dombra auf das Klavier überträgt, was zu einem sehr transparenten Satz führt, und er nützt die Freiheit, die das Klavier gibt, voll aus: War der Dombbraspieler auf die beiden Zentraltöne, entsprechend den Saiten ohne Fingergriff, beschränkt, so kann der Pianist sich jeden beliebigen Ton auf seinem Instrument als Zentralton für eine Passage auswählen. Damit sind Komponist und Pianist frei im Tonraum beweglich. Die üblicherweise schnelle Spieltechnik auf der Dombra wirkt bei dem Klavierklang natürlich wie eine Toccata.

Nagim Mendygaliev, Legend of the Dombra.

Es spielt: Amir Tebenikhin, Klavier.

Gerne wiederhole ich noch mal den Link, auf dem meine Sendungen alle als Podcast mit Text und Playlist erhältlich sind. <LINK>

15.) Mailyqozhan Alqaly zhurtqa aitarym

16.) Baghlan Bābijan Al, Kurbym

17.) Qurmanghazy Alatau

Ich deutete eine Tendenz in der Volksmusik Kasachstans zur Verwendung unregelmäßiger Thythmen an. Hier habe ich drei Beispiele im 5/8 Takt:

Mailyqozhan, Alqaly zhurtqa aitarym (Was ich meinen Zuhörern sagen möchte), die Sängerin ist aus der kasachischen Diaspora in China und heißt Aynur Qaliy Kyzy. Es folgt Baghlan Bābijan mit Al, Kurbym. Hier wird auch gleich die für Kasachstan untypische Ziehharmonika gespielt.

<Musik>

Das Volksmusikensemble des Konservatoriums Qurmanghazy spielt „Alatau“, ein Werk seines Namenspatrons. Du magst sagen, in dem Stück geschehe nicht so sehr viel. Lass mich Dich bitte einstimmen. Du stehst mittags an einem Tag Anfang März in der Steppe, schaut nach Norden unter dem diesigen Himmel mit seinem diffusen Licht, siehst die weiter Ebene vor Dir aus feuchter, steiniger Erde von dunkel graubrauner Farbe. Du wendest Dich nach Osten, nach Westen: immer die endlose Ebene. Dann drehst du dich nach Süden, unter der noch nicht so hohen Sonne, die nur schwach durch die dünne Wolkendecke scheint, und erschauerst vor der majestätischen Gebirgskette mit ihren schneebedeckten Gipfeln, ganz klar in der Ferne erheben sie sich. <Musik, Q., Alatau>

Das präsidiale Ensemble für Volksmusik. Der Präsident hat eine Schwäche für Schriftsteller und Musiker und hat neben dem genannten Ensemble noch ein eigenes Orchester – hier wird „Buldirgen“ gespielt, und wieder erinnert mich die Melodie an ein Stück, das ich in einer früheren Sendung schon mit einer

Feldaufnahme verglichen hatte: Kuldash-Aj, auf einer Zhetigen gespielt, dann als Zwiegesang mit Dombra, und dann: ein ganz feiner glitzernder Schneefall hat eingesetzt.

<kurze Ausschnitte, dann Buldirgen>

18.) AqordaFolkEns Buldirgen

Abschnitt 3

19.) Nursulu Torenyazova Kel dostim

Wie schon in einer früheren Sendung, so mache ich auch diesmal einen Abstecher in die Schnittmenge von Kasachstan und Uzbekistan, ich meine hier das Gebiet um den sterbenden Aral See, also Karakalpaqstan. Zum Mitschreiben: Ka-ra-kal-paq-stan. Mir scheint, die Menschen dort wollen in der Musik sich für die zuweilen qualvollen Alltags entschädigen. Und in die Stimme der Sängerin Nursulu Torenyazova, die ihr Lied Kel dostim singt, könnte ich mich verlieben, so biegsam und zart „wie ein junger Körper, der in deinen Armen zittert wie ein Schilfrohr“, um eine der poetischen Formulierungen des großen Schriftstellers Abdul Jamal Nurpeis aus dessen ergreifenden Roman „Der Sterbende See“ zu gebrauchen.

20.) Karen Gafurdjanov Olmacha

Wenden wir unsere Ohren doch noch etwas weiter nach Tashkent, Uzbekistans Hauptstadt. Dort rockt, unter anderem, Karen Gafurdjanov auf eigenwillige Weise, in dem er typische Muster der westlichen Popmusik mit Klängen traditioneller Instrumente kreuzt. Irgendwo habe ich gelesen, dass der Titel etwas mit Äpfeln zu tun hat: Kasachisch Alma, Uzbekisch Olma. Aber das soll nicht von dem netten Song mit exotischem Instrumentalteil ablenken.

<Musik>

Diese nette Improvisation, locker auf den traditionellen Instrumenten gespielt, führt mich zu Neuland.

Jazz

Ein Genre habe ich die langen 5 Jahre ausgelassen: Jazz. Weil es ihn in Kasachstan nicht gäbe? Es gibt ein regelmäßig stattfindendes Jassfestival in Almaty mit internationaler Beteiligung. Es gibt inzwischen auch einige Jazzmusiker aus Kasachstan, die im Westen bekannt sind. Aber der Reihe nach: Wie war das mit Jazz im Ostblock?

Als Jazz immer populärer wurde und längst in Europa angekommen war, da war dem Genossen Stalin eine Musik, in der es auf Spontaneität ankam, mehr als suspekt. Und er tat, was er mit allem machte, das ihm verdächtig war. Diesmal ging er einen Schritt weiter und forderte Ende der Dreißiger den Komponisten, den er am liebsten quälte, zur Komposition von Musik für Unterhaltungsorchester auf: Dmitri Shostakowitsch. Das war die einzige Handlung Stalins, bei deren Bewertung ich mal ein Auge zudrücken könnte. Denn, wenn auch der Makel des Stalinschen Auftrages der „Suite für Unterhaltungsorchester“ anhaftet: uns wurde so eine herrliche Musik beschert, in der sich die Ohrwürmer die warme Klinke in die Hand geben. Mit dieser Musik sollte den Volksmassen quasi ein Ersatz für den dekadenten westlichen Jazz angeboten werden.

Aber eine Mauer zu errichten, um die Zeit aufzuhalten, ist bekanntlich ein vergeblicher Versuch, und bald nach Beginn der Entstalinisierung begannen Musiker im Ostblock mit einschlägigen Versuchen, und sogleich war der Jazz aus dem Osten aus der Kulturlandschaft (auch hier im Westen) nicht mehr wegzudenken. Natürlich auch in Kasachstan. Die für uns interessante Frage ist: Wie wirkt sich das Zusammenspiel der Tradition des Jazz mit Thema und Improvisation über dieses Thema bzw. die zu ihm gehörigen harmonischen

Fortschreitungen mit der Tradition der Überlieferung von Musik bei einer nomadischen Kultur aus? Wir Eurozentriker sehen allzu gerne und wissentlich zu Unrecht auf nicht-schriftliche Überlieferungstechniken herab.

Jedenfalls produzierte wohl im Gefolge eines der Festivals in Almaty die Formation 1984 ein Album mit Namen der Band, 1985 ein weiteres namens „Ornament“ und ein Jahr darauf unter dem Titel „Mirage“. Die Brüder Taghir und Farhad Ibragimov, die den Kern von Bumerang ausmachen, tauchen auch noch in ganz anderen Formationen auf: Taghir war auch Mitglied in einem koreanischen Ensemble „Ariran“, in einem Unterhaltungsorchester „Araj“ mit Roza Rymbaeva, und die beiden Brüder waren Gründungsmitglieder von Roksonaki, die wir in früheren Folgen schon gehört haben.

21.) Bumerang Minaret

22.) Bumerang Tureckije zarisovki

Aus „Ornament“ zwei Beispiele: „Minaret“ und „Türkische Aufzeichnungen“. Leider scheint es ein Naturgesetz zu sein, dass Vinyl-Langrillen aus dem ehemaligen Ostblock immer mit Störgeräuschen zu haben sind, die auch noch bei den schönsten Passagen einsetzen und die kaum weg zu filtern sind, ohne die Klangqualität empfindlich zu vermindern. Ich bitte, über die Kratzer beim ersten Beispiel hinweg zu hören, das zweite Beispiel ist glücklicherweise störungsfrei. Also, die Zeitmaschine startet: „Bumerang“ mit „Minaret“ und „Tureckije zarisovki“. Die Besetzung: Taghir Ibragimov, drums, Juri Parfenov, Trompete, V. Nikolaev, Sopran und Tenor Sax, L. Liplavk, Fender-Piano, Farhad Ibragimov, Bass-Gitarre, Tablam K. Li, Gitarre.

Neu hingegen ist die Formation „Magic of Nomads“, deren Album Bulbul Zaman von 2008 ich hoffentlich bald habe. Wenn ES das zulässt, geht die Geschichte des Jazz in Kasachstan dann in der nächsten Folge weiter.

25.) Aqtoty Raimkulova Dusha Shamana (The Soul of the Shaman)

Wie sage ich diese Musik am besten an? „Bitte bringen Sie Ihre Rückenlehne in aufrechte Position, schnallen Sie sich an und stellen Sie das Rauchen ein. Wir heben in wenigen Sekunden ab.“

Bei diesem kühnen Stück haben wir es mit einer modernen Variante von Programmmusik zu tun, wie mir scheint. Aus ethnologischen Studien wissen wir, dass der Schamane, der *Baksha*, auf seinem Seelenflug mehrere Ebenen erreichen muss, um an die Erkenntnis zu gelangen, die er bei seiner Rückkehr seinen Leuten kund tut oder zur Heilung einsetzt. Dabei wechseln in diesen Seelenflügen durchlebte Gefahren, zu überquerende Schluchten, exstatische Momente, auch solche des Tanzes, mit ruhigen Phasen ab.

Das Stück ist für Violoncello und Computer. Das Cello wird an Stelle des rituellen Shamaneninstrumentes Qobyz verwendet. So lebt die Seele des Schamanen hier im Cello fort. An manchen Stellen ist kaum ein Unterschied zwischen dem live gespielten Instrument und der PC-Wiedergabe des elektronischen Parts erkennbar, an anderen Stellen ist der Eingriff in das Klangmaterial sehr tiefgreifend und verfremdend.

Aqtoty Raimkulova über ihr Werk:

„Die Computerpartie besteht aus zwei Musikphrasen, jede von zwei Takten Länge, die vom Cellisten gespielt wurden. Aus diesen 4 Takten und einer sehr umfangreichen Musiksoftware habe ich den Part des Computers entwickelt. Alle Laute, die Sie hören (Vogelgesang, Wasserplätschern usw.), sind aus diesen vier Takten des Cellos hervorgegangen. Vielleicht deswegen fällt es schwer, die Cello-Partie von der des Computers zu unterscheiden. Sie haben ganz Recht: das Cello hört sich auch für mich wie eine Qobyz. Weil ich mich mit Musik für Qobyz sehr gut auskenne, habe ich versucht, beim Schreiben dieses Stücks die Atmosphäre

und Gestalt der Kobyz nachzubilden. ‚Die Seele des Schamanen‘ habe ich an der Theater-Akademie Ruhr (Bochum) geschrieben.“

<Musik>

Der Schamane ist von seinem Flug heimgekehrt, und meine zwei Stunden sind fast zuende, ich kann euch nicht heimbringen wie in alter Tradition. Besonderer Dank geht an einige Mitarbeiterinnen des Qurmanghazy Nationalkonservatoriums für ihre tatkräftige und unbezahlbare Unterstützung. – *In šā allāh*, hören wir uns wieder. Joldaryng aq bolsin, aman–sau bolyngdar. Euer Mad Musicologist.